

Handlungs- und Wirkungsrahmen kommunaler Sozialplanung

Ein multiperspektivischer Blick auf sozialräumliche Herausforderungen in urbanen Gebieten in Deutschland und die Antworten kommunaler Sozialplanung

Handlungs- und Wirkungsrahmen kommunaler Sozialplanung

Ein multiperspektivischer Blick auf sozialräume
Herausforderungen in urbanen Gebieten in Deutschland
und die Antworten kommunaler Sozialplanung

Markus Nowak

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://www.dnb.de>> abrufbar.

Impressum

Bildnachweis Cover: Michael Gaida auf Pixabay

Schriftart Cover: FiraSans von Carrois Apostrophe, lizenziert unter Open Font
License

Covergestaltung und Satz: Benjamin Künkler, Hamburg

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2021
ISBN 978-3-95948-549-4

Für meine Familie

Danksagung

Besonderer Dank gilt meiner Frau und meinen Kindern, die mich bei meinem Vorhaben unterstützt und in dieser Zeit oftmals zurückgesteckt haben. Euch, Annette, Yannick und Simon, ganz herzlichen Dank hierfür. Ich freue mich, wieder mehr Zeit mit Euch verbringen zu dürfen.

Ganz besonders möchte ich meiner Doktormutter Prof. Dr. Karin Thieme meinen Dank aussprechen. Sie unterstützte mich von Anfang an bei meinem Vorhaben und motivierte mich immer wieder auf meinem Weg. Sie war eine hervorragende, für alle Fragen offene Mentorin. Ohne ihre Unterstützung würde die Arbeit nicht vorliegen. Ganz herzlicher Dank gilt meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Matthias Schmidt, der sich sofort bereit erklärte, meine Arbeit zu betreuen.

Ebenfalls ganz herzlicher Dank gilt meinen Interviewpartner*innen, Sozialplanenden aus deutschen Großstädten, die mir sehr viel Fachliches, Persönliches und Vertrauliches in unseren Gesprächen mitteilten. Es wurde deutlich, wie wichtig die Arbeit der Sozialplanung für die Stadtgesellschaft und den sozialen Frieden in den Großstädten ist. Vielen Dank für den unermüdlichen Einsatz unter teils schwierigen Rahmenbedingungen und das mir entgegengebrachte Vertrauen, über die Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Sozialplanung zu sprechen.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinen Korrekturleser*innen und Freunden, Renate Eder-Chaaban, Matthias Holz, Dr. Mathias Penger, Uta Riegel, Prof. Dr. Dorit Sing, bedanken. Ohne Eure Unterstützung wäre die Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen. Abschließend gilt mein Dank meinem Gastvater John aus Oak Park, der mich mit seinem Optimismus während meines Auslandsaufenthalts am Illinois Department of Children and Family Services in Chicago ermutigte zu promovieren.

Vielen Dank!

Markus Nowak

Inhalt

	<u>Seite</u>
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	IX
1 Soziale Gerechtigkeit in der Stadt – eine Utopie?	1
2 Fragestellung und Aufbau der Arbeit	3
3 Sozialräumliche Ungleichheiten und Perspektiven sozialer Gerechtigkeit	9
3.1 Sozialökologische Stadtmodelle als Ausgangspunkt von Sozialberichterstattungen der Moderne.....	9
3.2 Postmoderner Urbanismus und Stadtlandschaften der Postmoderne	12
3.3 „Spatial Justice“ – Soziale Gerechtigkeit im Raum nach Soja.....	16
3.4 Israel und Frenkel: Rahmenkonzept zu sozialer Gerechtigkeit und räumlicher Ungleichheit	23
3.5 Synopse	27
4 Soziale Segregation und Sozialplanung	29
4.1 Segregation und Segregationseffekte – Die Frage der „richtigen Mischung“ in Stadtteilen, Nachbarschaften und Einrichtungen.....	31
4.2 Kommunale Sozialberichterstattungen als Frühwarnsysteme sozialer Entwicklungen?.....	37
4.3 Rahmenbedingungen kommunaler Sozialplanung	40
4.4 Sozialräumliche Gleichheit oder Gleichwertigkeit als Interventionsperspektive sozialplanerischen Handelns.....	50
4.5 Synopse	53
5 Methodik	55
5.1 Erläuterung zum multiperspektivischen Ansatz.....	56

5.2	Inter- und intrakommunale Sozialberichterstattungen	59
5.3	Qualitative Expert*inneninterviews	67
5.4	Synopse	78
6	Sozialräumliche Herausforderungen und Sozialplanung	79
6.1	Überregionale Sozialberichterstattung – Heuristische Einordnung der sozialen Rahmenbedingungen in den Kommunen	79
6.1.1	Auswahl und Darstellung der Indikatoren zur überregionalen Sozialberichterstattung	81
6.1.2	Demografische Entwicklungen.....	83
6.1.3	Armut- und Einkommensentwicklung	86
6.1.4	Arbeitslosigkeit.....	96
6.1.5	Bildungspartizipation	100
6.1.6	Finanzielle Handlungsmöglichkeiten der Kommunen zur sozialstaatlichen Intervention	105
6.1.7	Inanspruchnahme des Bundesprogramms Soziale Stadt .	107
6.1.8	Konzeptualisierung – Soziale Herausforderungen und Handlungsspielräume der Kommunen im überregionalen Vergleich	109
6.2	Kommunale Sozialberichterstattung – Quantifizierung sozialräumlicher Ungleichheiten.....	111
6.2.1	Exemplarische Analyse der Sozialberichterstattungen Duisburg und München	111
6.2.2	Sozialräumliche Dynamiken und Problemkonzentrationen am Beispiel Leipzig.....	118
6.2.3	Repräsentation sozialräumlicher Herausforderungen in Sozialberichterstattungen	123
6.2.4	Konzeptualisierung: Sozialräumliche Herausforderungen in den Kommunen I	123
6.3	Sozialplanung als kommunaler Gestaltungs-, Bewertungs- und Aushandlungsprozess	124

6.3.1	Befunde der Expert*innen – Sozialräumliche Herausforderungen in den Kommunen.....	125
6.3.2	Konzeptualisierung: Sozialräumliche Herausforderungen in den Kommunen II.....	145
6.3.3	Bewertungs- und Aushandlungsprozesse in den Kommunen	147
6.3.4	Einwirkungsmöglichkeiten seitens der Kommune und ihrer Sozialplanung.....	152
6.3.5	Ursachen für die Veränderung sozialer Segregation und Konzentration sozialräumlicher Herausforderungen im Zeitvergleich.....	167
6.3.6	Veränderung von sozialer Segregation und der Konzentration von Problemlagen	181
6.3.7	Bewertung des Einflusses sozialplanerischer Maßnahmen auf sozialräumliche Veränderungen	183
6.3.8	Zielsetzungen in den Kommunen und Perspektiven sozialer Gerechtigkeit.....	185
6.3.9	Konzeptualisierung Sozialplanung als kommunaler Gestaltungs-, Bewertungs- und Aushandlungsprozess....	192
7	Modellbildung: Handlungs- und Wirkungsrahmen kommunaler Sozialplanung.....	195
8	Handlungsempfehlungen für die Praxis	205
9	Zusammenfassung und Ausblick.....	213
	Literaturverzeichnis.....	217
	Internetquellen	230
	Anhang	233

Abbildungsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Abbildung 1: Fragestellungen der Studie	3
Abbildung 2: Die sozialökologische Modelltriade	11
Abbildung 3: Keno Capitalism: A Model of Postmodern Urban Structure.....	15
Abbildung 4: Konferenz Spatial Justice, Université Paris Ouest Nanterre, 12.-14. März 2008.....	19
Abbildung 5: Social justice as a function of living environments, habitus, and capital forms.....	25
Abbildung 6: Wirkungsketten der sozialen Segregation: Herausbildung von problembehafteten Quartieren	34
Abbildung 7: Aufgaben des Sozialgesetzbuches	42
Abbildung 8: Planungsbereiche kommunaler Sozialplanung	46
Abbildung 9: Managementkreislauf des Vereins für Sozialplanung VSOP	48
Abbildung 10: Sozialräume und großstädtische Exklusionsbereiche	51
Abbildung 11: Karte Auswahl Großstädte.....	61
Abbildung 12: Veränderung des Bevölkerungsstandes 1995–2018	84
Abbildung 13: Veränderung des Bevölkerungsstandes 1995–2018	85
Abbildung 14: Anteil Empfänger*innen sozialer Mindestsicherungsleistungen.....	87
Abbildung 15: Anteil Sozialgeldempfänger*innen unter 15 Jahren.....	90
Abbildung 16: Anteil Empfänger*innen von Grundsicherung	92
Abbildung 17: Verfügbares Einkommen je Einwohner*in.....	94
Abbildung 18: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen	97
Abbildung 19: Anteil Arbeitslosigkeit junger Menschen von 15 bis unter 25 Jahren.....	99
Abbildung 20: Anteil von Schulabgänger*innen mit Hochschulreife	101

Abbildung 21: Anteil von Schulabgänger*innen ohne Abschluss.....	103
Abbildung 22: Gewerbesteureinnahmen pro Kopf und Kassenkredite.....	106
Abbildung 23: Bundesfinanzhilfen je Stadt/Gemeinde im Programm Soziale Stadt 1999–2018	108
Abbildung 24: Ausgangsniveaus gesamtstädtischer Herausforderungen	110
Abbildung 25: Entwicklung der Zahl der Einwohner*innen in Leipzig.....	118
Abbildung 26: Überlagerung sozialräumlicher Herausforderungen in Leipzig.....	120
Abbildung 27: Gymnasiale Bildungsempfehlungen an Grundschulen in Leipzig.....	121
Abbildung 28: Abgänger*innen von Oberschulen ohne mindestens Hauptschulabschluss.....	121
Abbildung 29: Räumliche Muster sozialer Herausforderungen	146
Abbildung 30: Hotspots sozialer Herausforderungen.....	147
Abbildung 31: Ursachen für die Veränderung sozialer Segregation und Konzentration sozialräumlicher Herausforderungen	169
Abbildung 32: Veränderung von sozialer Segregation und der Konzentration von Problemlagen im Zeitvergleich.....	182
Abbildung 33: Modell Handlungs- und Wirkungsrahmen kommunaler Sozialplanung	202

Tabellenverzeichnis

	<u>Seite</u>
Tabelle 1: Freiwillige Aufgaben und Pflichtaufgaben der Kommune	43
Tabelle 2: Entwicklungsstufen der Sozialplanung.....	49
Tabelle 3: Von Traditionellen/Positivistischen zu Postmodernen/Konstruktivistischen Orientierungen in der „Grounded Theory“	57
Tabelle 4: Multiperspektivischer Ansatz	59
Tabelle 5: Bevölkerungsstand 1995–2018.....	83
Tabelle 6: Anteil des Bezugs von sozialen Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung	88
Tabelle 7: Anteil von Sozialgeldempfänger*innen unter 15 Jahren	89
Tabelle 8: Anteil Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter.....	92
Tabelle 9: Verfügbares Einkommen je Einwohner*in.....	94
Tabelle 10: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.....	97
Tabelle 11: Anteil Arbeitslosigkeit junger Menschen unter 25 Jahren.....	100
Tabelle 12: Anteil Schulabgänger*innen mit Hochschulreife	102
Tabelle 13: Anteil von Schulabgänger*innen ohne Abschluss.....	104
Tabelle 14: Sozialmonitoring der Landeshauptstadt München.....	113
Tabelle 15: Sozialbericht der Stadt Duisburg	115
Tabelle 16: Einwirkungsmöglichkeiten kommunaler Sozialplanung	167
Tabelle 17: Ebenen sozialplanerischer Zielsetzung.....	185

„Weiterarbeiten, weil, es sind ja immer wieder neue Personenkreise, die da bedient werden müssen und einfach nicht aufgeben. Also solange ich bei der Verwaltung bin, und das sind ja jetzt auch schon über 40 Jahre, sind immer dieselben Ortsteile die belasteten Ortsteile und das liegt eben daran, dass die Bevölkerung dort so fluktuiert und da immer wieder die Armut landet“ (ID 1).

Planerin aus dem Ruhrgebiet

„As Engels noted for Manchester and the Chicago School codified in its models of urban ecology, industrial capitalist cities tend to develop concentrically around a dominant center with radial wedges of wealth and poverty that work to produce and maintain geographies that offer greater advantage and higher status to the wealthier versus the poorer residents. While never as rigid as racial apartheid or as restrictive as ethnic enclaves or ghettos, which have always characterized the capitalist city, the social geography of class has been and continues to be spatially unjust and open to democratic challenge in nearly every city in the world, whether fully capitalist or not. “

(Soja 2010a:48)

„Fighting injustice is noble. But what should we look for in trying to define the unjust? How should we define power in relation to justice and the process of spatialization? How do we know that persons or groups are dominated by powerspatial relationships? What is the meaning of domination or exploitation here? The questions of definition abound, but we do not really know the answers. Moreover, we cannot escape still another set of questions, those referring to allocation. What should be allocated in fighting injustice? Would it be resources, opportunities, happiness, or welfare?“

(Israel, Frenkel 2017:651)

„Cities are many things. Among their least appealing aspects, cities are frequently characterized by concentrations of inequality, insecurity, and exploitation. Cities have also long represented promises of opportunity and liberation. Public decision-making in contemporary cities is full of conflict, and principles of justice are rarely the explicit basis for the resolution of disputes. If today’s cities are full of injustices and unrealized promises, how would a Just City function? Is a Just City merely an utopia, or does it have practical relevance in a global and dynamic world? Is it the best formulation for the most desirable goal for urban development?“

(Marcuse 2011:Vorwort)

1 Soziale Gerechtigkeit in der Stadt – eine Utopie?

Teilhabemöglichkeiten und Wohlstand von Menschen sind in Städten sozialräumlich ungleich verteilt. Domizile der Reichen sind getrennt von Orten, an denen Menschen mit weniger finanziellen Ressourcen Wohnraum finden. Eine gleichartige sozialräumliche Verteilung der Bewohnerschaft hinsichtlich sozialer Merkmale blieb und bleibt unabhängig vom politischen System eine utopische Vorstellung. Urbane Räume, Städte, Stadtteile und Nachbarschaften unterscheiden sich hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung ihrer Bewohner*innen¹. Gleichzeitig werden soziale Disparitäten zur Herausforderung für die Demokratie, wenn Unterschiede zu groß werden, wie Soja im Eingangszitat (2010a:48) feststellt. Daraus leitet sich eine zentrale Frage unserer Zeit ab: *Wie sozial segregiert, polarisiert und fragmentiert sind unsere Städte?*

Gesellschaftliche Großtrends verändern Städte und Stadtstrukturen. Der Bevölkerungsdruck auf die Städte hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich erhöht, indem Deutschland gerade in den Großstädten wächst und Wohnungen dort zu einem knappen Gut geworden sind und voraussichtlich in naher Zukunft auch bleiben werden.² Zuwander*innen aus dem In- und Ausland konkurrieren um den verfügbaren Wohnraum. In den Gebieten, in denen weiterhin einfacher und preiswerter Wohnraum zur Verfügung steht, führt dies zur Erhöhung der sozialräumlichen Belastungen. Hier wohnen Menschen, mit heterogenen Hintergründen und unterschiedlichen Biografien, Alteingesessene und Neuzugewanderte, oft mit Migrations- oder Fluchterfahrung aus dem Ausland.

Hier drücken sich soziale Herausforderungen in vergleichsweise höheren Armutsquoten oder niedrigerem Schulerfolg aus, Problemlagen an Schulen kumulieren und es liegen räumlich ungleiche Verwirklichungschancen vor.³ Außen-

¹ In dieser Arbeit wird eine geschlechtergerechte Schreibweise, die alle Geschlechteridentitäten miteinschließt, durch den Genderstern berücksichtigt.

² Vergleiche hierzu das zentrale Ergebnis der Pressekonferenz „Städte-Boom und Baustau: Entwicklungen auf dem deutschen Wohnungsmarkt 2008 - 2018“ der Statistischen Ämter der Länder und des Bundes am 4. Dezember 2019: „Die wachsende Bevölkerung vor allem in den Großstädten hat in den vergangenen Jahren den Druck auf den deutschen Wohnungsmarkt erhöht: 2018 lebten in Deutschland 2,5 Millionen Menschen mehr als noch 2012 (+3,1 %). Die Großstädte verzeichneten besonders hohe Zuwächse, allen voran Leipzig (+12,9 %), Frankfurt am Main (+9,5 %) und Berlin (+8 %). Neben dem Geburtenüberschuss ist vor allem der Zuzug aus dem Ausland für die Bevölkerungszunahme in den Städten ab 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern verantwortlich“ (Statistisches Bundesamt 2019:1).

³ Die regionalen Disparitäten sozialräumlicher Herausforderungen werden im empirischen Teil der Arbeit dargestellt.

stehende bezeichnen die Gebiete mit negativen Zuschreibungen und Begriffen wie „Armutinseln“, „Soziale Brennpunkte“ oder „Sozialghettos“. Eine für die vorliegende Forschungsarbeit interviewte Planerin im sozialen Sektor mit 40-jähriger Berufserfahrung weist darauf hin, dass es *in ihrer Kommune* immer wieder die gleichen Ortsteile sind, in denen die von Armut betroffene Bevölkerung ankommt (ID 1).

Wie reagieren Großstädte auf sozialräumliche Herausforderungen und Dynamiken und welche Bedeutung hat Sozialplanung? Kommunale Sozialplanung ist die zentrale Steuerungsinstanz der Kommunen im sozialen Sektor. Sie hat die komplexe Aufgabe, die sozialräumlichen Veränderungen in den Quartieren zu beobachten und soziale Angebote anzupassen. Eine Aufgabe, die aufgrund der beschriebenen Herausforderungen und Dynamiken von großer Bedeutung für das Gleichgewicht in den Städten ist. Es gilt, Zielperspektiven für soziale Gerechtigkeit in der Stadt zu formulieren und bestehenden Ungerechtigkeiten zu begegnen.

Gleichzeitig zeigt sich im Bereich der kommunalen Sozialplanung ein Forschungsdefizit, da ihr Gegenstand in geografischen Arbeiten bisher wenig erforscht ist. Zudem liegen nur wenige Befunde zur Entwicklung sozialer Segregation in Großstädten vor.⁴ Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist es, sich multiperspektivisch sozialräumlichen Entwicklungen in deutschen Großstädten anzunähern und den Handlungs- und Wirkungsrahmen kommunaler Sozialplanung zu erforschen.

⁴ Dies stellt Farwick (2012:387) fest, wobei sich am Forschungsstand seither wenig geändert hat.

2 Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Studie verfolgt die Zielsetzung, ausgehend von sozialräumlichen Ungleichheiten⁵ auf verschiedenen Maßstabsebenen, kommunale⁶ Sozialplanung als den zentralen Steuerungsbereich des sozialen Sektors in den Großstädten zu erforschen. Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen, die in nachstehendem Schaubild (vgl. Abbildung 1) zusammengefasst sind:

- I) *Wie können urbane Gebiete in Deutschland hinsichtlich ihrer sozialen Herausforderungen heuristisch⁷ eingeordnet werden?*
- II) *Wie bilden Kommunen soziale Segregation und die Konzentration von sozialen Problemlagen in deutschen Großstädten ab?*
- III) *Wie gestalten sich Bewertungs- und Aushandlungsprozesse? Welche Einwirkungsmöglichkeiten hinsichtlich der Bereitstellung von Ressourcen und Veränderungen von sozialräumlichen Herausforderungen gibt es seitens der Kommunen und ihrer Sozialplanung?*
- IV) *Welche Ursachen gibt es für die Veränderung von sozialer Segregation und der Konzentration von sozialen Problemlagen in den Großstädten?*
- V) *Welche Strategien werden für Gebiete mit hohen sozialen Herausforderungen verfolgt? Welche Zielperspektiven existieren seitens der Kommune und der Sozialplanenden für diese Gebiete? Welche Perspektiven werden hinsichtlich sozialer Gerechtigkeit angestrebt?*

Abbildung 1: Fragestellungen der Studie

⁵ Sozialräumliche Ungleichheiten in urbanen Gebieten werden in dieser Studie multiperspektivisch untersucht. Die jeweiligen Umgriffe mit höheren Herausforderungen werden als sozial segregierte oder benachteiligte Gebiete, Gebiete mit konzentrierten sozialen oder sozialräumlichen Problemlagen oder Herausforderungen bezeichnet bzw. deren morphologischen Abwandlungen. Die genannten Begriffsinhalte von „sozialer Segregation“ und „sozialräumlichen Herausforderungen“ werden im theoretischen Teil anhand unterschiedlicher Konzepte geklärt. Wenn in dieser Studie der Begriff „soziale Segregation“ verwendet wird, dann bezieht sich die Anwendung auf die Segregation von Bevölkerungsgruppen mit geringer Ausstattung an ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital. Falls sich der Begriff auf eine andere Gruppe bezieht, wird darauf explizit hingewiesen. Die Verwendung der Begriffe „Kapital“ und „Ressourcen“ erfolgt in Anlehnung an Bourdieus Konzeptualisierung (1983), die im Kapitel 3.4 innerhalb des Ansatzes von Israel und Frenkel erläutert wird.

⁶ In der Arbeit werden die Begriffe Kommune und Gemeinde als Synonyme für die unterste Ebene der räumlich-administrativen bundesdeutschen Staatsgliederung mit eigenem Territorium bezeichnet.

⁷ Mit dem Begriff „heuristisch“ wird in der Forschungsarbeit das Vorgehen verbunden, mit begrenztem Wissen eine grundlegende Einordnung sozialer Herausforderungen zu erhalten.

Die Beantwortung der Fragestellungen erfolgt anhand einer theoretischen und empirischen Analyse. Daraus leitet sich die im Folgenden dargelegte Herangehensweise ab:

Sozialräumliche Ungleichheiten und Perspektiven sozialer Gerechtigkeit

Innerhalb der theoretischen Verortung der Arbeit erfolgt eine Gegenüberstellung der Grundannahmen der modernen und postmodernen Erklärungsmuster sozialräumlicher Ungleichheiten. Während die Theoretiker der Chicagoer Schule Burgess, Hoyt und McKenzie (Park 1925, Park et al. 1967) oder Wirth (1929) zu Beginn des 20. Jahrhunderts in ihren klassischen Studien die räumliche Verteilung homogener Bevölkerungsgruppen in Chicago betrachteten, werden die Bevölkerungsgruppen und die von ihnen bewohnten Stadtviertel ausgehend von der Region Südkalifornien in postmodernen Konzepten der L. A. School um Soja seit den 1990er-Jahren als multiethnisch, hybrid und fragmentiert beschrieben (z. B. Soja 2000)⁸. Eine Darstellungsweise, die nach Schnur auch zunehmend für deutsche Stadtlandschaften zutreffend ist (Schnur 2016:67). Diese beiden Zugänge ermöglichen eine Einordnung der bestehenden sozialräumlichen Herausforderungen in deutschen Großstädten.

Für eine Konzeptualisierung von räumlicher Gerechtigkeit oder Gerechtigkeit im Raum (*spatial justice*) erfolgt eine Bezugnahme auf Soja mit Rekurs auf sein Referenzwerk *Seeking Spatial Justice* (2010a). Ergänzt wird der theoretische Diskurs um die Konzeption von Israel und Frenkel für eine Metrik sozialer Gerechtigkeit im Raum (2017). Diese Metrik integriert verschiedene räumliche Ebenen und Gerechtigkeitsperspektiven, wobei die Konzepte der Kapitalformen und des Habitus nach Bourdieu (1986) sowie die Verwirklichungschancen nach Sen (1987, 1992) von besonderer Bedeutung sind.

Soziale Segregation und Sozialplanung

Im Anschluss an die Vorstellung der theoretischen Erklärungsmodelle für sozialräumliche Anordnungen und Perspektiven sozialer Gerechtigkeit wird in Kapitel 4 der anwendungsbezogene Diskurs um soziale Segregation und deren Folgeeffekte sowie des „*richtigen Mischungsverhältnisses*“ in Bezug auf deutsche Großstädte geklärt. Dies erfolgt in Anlehnung an den Diskurs der deutschen bzw. deutschsprachigen Stadtsoziologie und -geografie der vergangenen Jahre.

⁸ Eine ausführliche Darstellung folgt im Kapitel 3.2.

Die Hybridität, Pluralität und Inhomogenität segregierter Gebiete stellt Städtestatistiker*innen, Stadtentwicklungsplaner*innen und Planer*innen im sozialen Sektor, die in den Kommunen für die Erfassung sozialräumlicher Ungleichheiten in Sozialberichterstattungen verantwortlich sind, vor neue Herausforderungen, da tradierte Begriffe wie Ethnie, Nationalität, Migrationshintergrund oder Schichtzugehörigkeit heutige Verhältnisse nur bedingt erfassen. Die von Benachteiligung in Form von Einkommens- oder Bildungsarmut betroffenen Personengruppen sind in sich heterogen. Zudem erschweren neue räumliche Siedlungsmuster von Stadtlandschaften der Postmoderne die räumliche Verortung sozialer Segregation.

Sozialberichterstattungen dienen Kommunen als *Frühwarnsystem* und Planungsgrundlage mit mathematisch „objektivierten Referenzgrößen“ hinsichtlich sozialräumlicher Ungleichheiten und Herausforderungen. Im Kapitel 4.2 erfolgt die Analyse, wie sich die genannten sozialstrukturellen und sozialräumlichen Veränderungen in den Sozialberichterstattung der Kommunen niederschlagen. Nach der Vorstellung der Inhalte und der Rahmenbedingungen kommunaler Sozialplanung endet der theoretische und konzeptionelle Teil der Arbeit mit Rekurs auf den aktuellen Gleichwertigkeitsdiskurs um einheitliche Lebensverhältnisse in Deutschland.

Methodik der Forschungsarbeit und Beantwortung der Forschungsarbeit

Die Arbeit verfolgt ein multiperspektivisches Vorgehen mit der Integration verschiedener Methoden und in Anlehnung an die Methodologie der Grounded Theory (Glaser, Strauss 2009)⁹ nach dem „postmodern turn“ (Charmaz 2011; Clarke 2012). Dieses methodologische Vorgehen impliziert einen zirkulär angelegten Prozess von Datengewinnung und Formulierung theoretischer Konzeptualisierungen.

Die empirische Analyse zur Beantwortung der Fragestellungen erfolgt anhand von drei methodischen Bausteinen:

- A) *Überregionale Sozialberichterstattung deutscher Großstädte*
- B) *Analyse und exemplarische Repräsentation kommunaler Sozialberichterstattungen*
- C) *Expert*inneninterviews mit Sozialplanenden in den Kommunen*

Für die Beantwortung der Fragestellungen wurden Sozialplanungen in zwölf deutschen Großstädten untersucht. Maßgabe für die Auswahl der Städte und der

⁹ Im Original 1967.

jeweiligen Expert*innen der Sozialplanung war ein *theoretical sample* (Glaser, Strauss 1998:31-52). Dieses Vorgehen hat das Ziel möglichst kontrastreiche Gegenstände, hier Großstädte und ihre Sozialplanungen, in die Studie mit einzubeziehen und so eine größtmögliche Unterschiedlichkeit von Fällen abzubilden. Die methodischen Zugänge und die Methodologie zur Beantwortung der Fragestellungen werden in Kapitel 5 dargestellt.

Systematik der Beantwortung der Fragestellungen

Die Beantwortung der Fragestellungen erfolgt anhand einer theoretischen und empirischen Analyse. Aufbauend auf die Ergebnisse der theoretischen Analyse sozialräumlicher Ungleichheiten werden deutsche Großstädte zur Beantwortung der Fragestellung I anhand einer überregionalen Sozialberichterstattung heuristisch hinsichtlich ihrer sozialräumlichen Disparitäten und Konzentration von Problemlagen konzeptualisiert. Dies erfolgt anhand von ausgewählten Sozialindikatoren in Zeitreihen.

Ausgehend von dieser überregionalen Einordnung der Großstädte werden intrakommunale Unterschiede auf der Ebene für kleinere Umgriffe in den Städten, Stadtteilen und Nachbarschaften, vorgestellt (Fragestellung II). Anhand der Repräsentation von jeweils zwei Teilräumen in Duisburg und München, zwei Großstädte mit sehr unterschiedlicher ökonomischer Prosperität, und ausgewählten Ergebnissen des Sozialberichts Leipzigs werden die kleinräumigen Polarisierungen innerhalb der Städte im Kapitel 7 näher untersucht.

Im Anschluss daran werden die Berichterstattungen anhand der Expert*innen-sicht kontrastiert. Zudem wird der Produktionsprozess der Sozialberichterstattungen analysiert. Diese Analyse umfasst die Auswahl, Transparenz und Relevanz der kleinräumigen Daten sowie administrative Grenzziehungen und deren Interpretation.

Zur Beantwortung der weiteren Fragestellungen (III – V) wurden die Sozialplanenden in den Expert*inneninterviews zu sozialen Entwicklungen in ihrer Kommune, den Bewertungs- und Aushandlungsprozessen zur Ressourcenvergabe und ihren eigenen Einwirkungsmöglichkeiten befragt. Die Antworten dienen der Kontrastierung der Ergebnisse der Sozialberichterstattungen und werden in die zusammenfassende Modellbildung integriert.

Hinsichtlich der Einwirkungsmöglichkeiten zeigen sich zwei zentrale Gestaltungsprinzipien der Sozialplanenden: *Positive Diskriminierung* und Einflussnahme auf die *soziale Mischung*. Diese zwei Prinzipien werden auf Ebene von Quartieren und Einrichtungen (z. B. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen) angewandt.